

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

3.4.1933 (No. 93)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

SPORTBLATT  
den politischen  
Blättern;  
Bee: für  
Carl Joho:  
in Karls-  
ruhe der  
Redaktion:  
entrafte 99  
Manufaktur-  
Zeitung, Druck  
& Verlag „Concordia“ Zeitung-  
G. S. G. Karlsruhe, Karl-Friedrich-  
Hellen: Kaiserstraße 208 und Karl-Friedrich-  
Gartenstr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger  
2.10 M., durch die Post 2.10 M. (einschl. 56 M. Postbeför-  
derungsgeld) ausgl. 52 M. Beleggeld. In un-  
teren Geschäftskreisen oder Abnehmern abgibt 1.90 M.  
Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Ge-  
walt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen  
sind nur bis zum 26. eines Monats angenommen  
werden. — Einzelverkaufspreis: Werktag  
10 S., Sonn- und Feiertags 15 S. — Anzeigen-  
preise: die achteckige Normalzeile 28 S.,  
Hauptzeile 1.25 M., an erster Stelle 1.50 M., Ge-  
werbereise- und Sammelanzeigen ermäßigter Preis.  
Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Ab-  
schließung des Jahresvertrages außer Kraft tritt.  
Einbringungs- und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden

## Wahrscheinlich keine Fortsetzung des Boykotts.

### In vollen Kränzen.

Die Reichsregierung bereitet ein „Reichsgesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vor, das die materielle Versorgungsberechtigung der Beamten regelt und die Möglichkeit für die Beamten der Bürgermeister in Gemeinden geben soll, in denen noch Bürgermeister mit langjährigen Verträgen amtieren.

Auf Grund von Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Stahlhelm sind die in den letzten Tagen in der Pfalz aufgetretenen Unstimmigkeiten beigelegt und Richtlinien für die engere Zusammenarbeit der beiden Verbände vereinbart worden.

Am Sonntag wurde in Bonn der Direktor der Universitätsklinik, Professor Kantorowicz, verhaftet.

In Braunschweig wurde am Samstag früh ein dem Hauptbahnhof der von der Polizei geführte Rotor der Technischen Hochschule Braunschweig, Professor Dr. Wagner, von Polizeibeamten in Haft genommen. Dr. Wagner wurde in das Gefängnis gebracht. Der Rotor war in Verbindung mit der Stahlhelm-Angelegenheit verhaftet worden. Weiter werden gegen ihn Untersuchungen verschiedener Art erhoben.

Das braunschweigische Staatsministerium erteilt eine Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat, nach der im Lande Braunschweig bestehende Organisationen der kommunistischen und marxistischen Partei, Sports- und Sportvereine, des Arbeiterkameradenbundes, des Schachvereins, überaus detaillierte Bestimmungen im weitesten Ausmaß verboten werden.

Zwischen französischen Regierungsmitgliedern, dem französischen Botschafter in Rom und dem englischen Botschafter in Paris haben am Samstag wichtige Besprechungen über den Mussolini-Plan stattgefunden.

Der Moskauer englische Botschafter Doer traf am Sonntag in London ein, um den englischen Regierungsjournalisten einen Bericht über die Verhältnisse der sechs englischen Angehörigen der Botschafts-Gesellschaft in Moskau vorzulegen. Der Botschafter begab sich direkt nach dem englischen Außenministerium.

Die Nachricht, wonach die britische Regierung nachhaken sei, gegebenenfalls wirtschaftliche und politische Zwangsmaßnahmen gegen Russland durchzuführen, hat in Moskau politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Es wird erwartet, daß in diesem Fall ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Russland unvermeidlich sei. Die Sowjetregierung werde dann ihre diplomatische Vertretung aus London zurückziehen.

Am Sonntag fand in Athen in Anwesenheit aller dort weilenden Deutschen die feierliche Grundsteinlegung der deutschen evangelischen Kirche statt.

In der Nationaldruckerei in Paris brach in der Nacht zum Sonntag ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das ganze dritte Stockwerk ausbreitete. Obwohl die Feuerwehr aus acht Hochdruck-Wasser, Gas, brannten das dritte Stockwerk und das Dachgeschoss vollkommen aus.

Näheres siehe im Innern des Blattes.

## Straßenbahn gegen Stahlhelmerauto.

Acht Verletzte.  
Berlin, 3. April.  
In Neukölln ereignete sich Sonntag vor-  
mittags in der Germaniastraße ein schwerer Zu-  
sammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen  
der Linie 27 und einem Mannschaftswagen des  
Stahlhelms. Der Mannschaftswagen, der gerade eine  
Wendebühnen machen wollte, wurde von der auf-  
kommenden Straßenbahn aerammt und  
unter ein Schwerverkehrsfahrer, wurden von der  
Feuerwehr ins Krankenhaus geschafft.

## Eine Erklärung Streichers.

Starker Eindruck der Maßnahmen im Ausland.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 3. April.  
Die disziplinierte Durchführung des Abwehr-  
boykotts gegen die jüdische Greuel- und Fügen-  
bege hat ihren Eindruck nicht verfehlt, und  
die Wirkung auf das Ausland macht sich in  
der ausländischen Presse sichtlich bemerkbar. Die  
Berichte über den Boykott-Tag sind sachlich, und  
die ausländischen Blätter geben durchweg zu, daß  
die Bewegung vollkommen ruhig verlaufen ist.  
Gleichzeitig macht sich ein starker Rückgang  
der Propaganda bemerkbar. Unter  
diesen Umständen dürfte also wohl von einer  
Fortsetzung des Abwehrboykotts am nächsten  
Mittwoch abgesehen werden, wenn die Bege im  
Ausland nicht nennlich aufgenommen werden  
sollte. An den maßgebenden Berliner Stellen ist  
man mit dem Verlauf des Boykotts  
aßerordentlich zufrieden und hofft,  
daß dieser Beweis strengster Ordnung nun doch  
das Ausland zu einer gerechteren Beurteilung  
der Lage in Deutschland veranlassen wird.  
Der Leiter des Zentralkomitees zur Abwehr  
der jüdischen Greuel- und Fügenbege, Julius  
Streicher, hat einem Vertreter der national-  
sozialistischen Parteiforrespondenz gegenüber er-  
klärt, als das erste wichtige Kennzeichen der Aktion  
könne festgestellt werden, daß sie vom ganzen  
Volk getragen war. Auf die Frage, ob er  
glaube, daß eine Wiederholung der Aktion am  
nächsten Mittwoch notwendig sein werde, erklärte  
Julius Streicher, nach den Meldungen, die aus  
dem Auslande bisher eingegangen seien, sei zu  
erwarten, daß eine Wiederholung in absehbarer  
Zeit nicht eintreten könne. Sollte aber das inter-  
nationale Judentum den Kampf fortgeführt  
haben wollen, so sei die NSDAP. zu diesem  
Kampfe gerüstet. Aber auch wenn diese Abwehr-  
bewegung ihren Abschluß finde, so werde doch  
ein bedeutendes Ergebnis festzustellen sein: 1.  
Das internationale Judentum lehne, daß das neue  
Deutschland nicht mit sich Schindluder treiben  
lasse, 2. daß nicht nur das deutsche Volk, sondern  
die ganze Welt durch den von uns von den  
Juden aufgezungenen Abwehrkampf auf die  
Judenfrage hingewiesen worden sei, die nicht  
nur eine Frage des deutschen Volkes, sondern  
eine Frage der Menschheit sei.

Streicher kam außerdem bei einem Vater-  
ländischen Abend in München am Sonntag  
abend auf den Boykott zu sprechen und erklärte  
in einer Ansprache: „Ich habe das Gefühl, als  
ob wir am Mittwoch diesen Abwehrkampf nicht  
mehr weiterführen werden. Ich weiß  
daß Millionen unglücklich sein werden, wenn  
der Kampf nicht mehr weitergehen sollte. Zeigen  
Sie aber die gleiche Disziplin wie in der Zent-  
rale. Adolf Hitler hat das, was er erreichte,  
Stück für Stück erobern müssen.“  
Eine neue Anordnung des Zentralkomitees  
gibt die folgenden Richtlinien für die Zeit, in  
der der Boykott zunächst ausgesetzt ist:  
1. Durch Anordnung der Reichsparteileitung  
und des Zentralkomitees wurde der Boykott  
gegen jüdische Geschäfte, Metzgereien, Rechtsanwält-  
en, bis Mittwoch, den 5. April, vormittags  
10 Uhr ausgesetzt. Damit ist der frühere Zu-  
stand wiederhergestellt. Paläste, Anklebe-  
zettel usw., die mit dem Boykott zusammen-  
hängen, sind zu entfernen.  
2. Der Boykott ist erst dann wieder aufzu-  
nehmen, wenn vom Zentralkomitee die Weisung  
hierzu an die örtlichen Aktionskomitees ergeht.  
3. Dessen ungeachtet haben die Aktionskomitees  
die Vorbereitungen zu treffen, daß auf  
Weisung der Boykott zur sofortigen Zeit wieder  
aufgenommen und planmäßig durchgeführt  
werden kann.  
4. Um eine Einheitsfront der Abwehraktion  
herbeizuführen, wird für den Fall der Wieder-  
aufnahme des Boykotts bestimmt, daß an jüdi-  
schen Geschäften Paläste anzubringen sind mit  
der Aufschrift „Jude“ und an deutschen Ge-  
schäften mit der Aufschrift „Deutsches Ge-  
schäft.“

## Bombenanschlag in Hamburg.

Anschlag auf ein nationalsozialistisches Lokal. — Einrichtung zertrümmert. — 11 Kommunisten festgenommen.

Hamburg, 4. April.  
In dem nationalsozialistischen Lokal von Wun-  
derhimmels in der Barmbeckerstraße wurde am  
Samstag kurz nach 20 Uhr ein Bomben-  
anschlag verübt. Eine bisher noch unbekannte  
Person warf in das Lokal eine mit starkem  
Sprengstoff geladene Bombe, die dort explo-  
dierte; die Einrichtungsausstattungen wurden voll-  
kommen zertrümmert. Die durch ein Wunder  
samen die wenigen im Lokal anwesenden Per-  
sonen mit dem Leben davon. Auf der Veranda  
des Lokals wurde eine zweite Bombe an-  
gefunden, die jedoch nicht zur Explosion ge-  
langte.  
Das Bombenattentat war nach dem Unter-  
suchungsbescheid in einem Ausmaße geplant,  
daß das größte Unheil hätte entstehen müssen,  
wenn es nach seiner Anlage durchgeführt wor-  
den wäre. Im ganzen sind drei Bomben  
verwendet worden, von denen nur eine zur  
Explosion gebracht worden war. Die Wirkung  
dieser einer Bombe war verheerend. In dem  
Raum, in dem sie mit unebenem Aufdruck  
explodierte, ist der Fußboden an mehreren  
Stellen durchgefallen, sämtliche  
Möbel zertrümmert und alle Fenster-  
scheiben zertrümmert. Der Raum war in ein wildes  
Trümmerfeld verwandelt. Eine Bombe, die in  
einen Nebenraum geworfen werden sollte, lag  
auf dem Fenster, wo sie sich in der Gardine  
angehängen hatte. In diesem Raum hielt sich  
der Wirt und einige Gäste auf. Die dritte Bombe  
wurde außerhalb des Lokals gefunden. An-  
scheinend hatte die Täter bei der ersten furch-  
tbaren Explosion der Mut verlassen, diese Bombe  
zu werfen. Die Bomben sind 20 cm lang,  
aus Mannesmann-Röhren und mit Dynamit  
gefüllt. Auch die geworfene Bombe war ge-  
füllt. Die Bomben sind nach dem Urteil des  
Schwurgerichtes von so hoher Explosionskraft,  
daß sie nur unter Lebensgefahr entfernt werden  
konnten. Nur einem glücklichen Zufall ist es  
zu verdanken, daß ein Unfall von großem  
Ausmaß verhindert worden ist, da der Sturm  
der SA das Verkehrslokal 10 Minuten zuvor  
verlassen hatte.

Das Attentat ist von kommunistischer  
Seite vorbereitet worden. In der Nacht  
zum 2. April nahm die Polizei 11 Kommunisten  
fest. Die Festgenommenen stehen mit dem  
Attentat in Verbindung. Weitere Festnahmen  
sind bevor. Der Zusammenstoß zwischen dem  
Anschlag auf das Bismarck-Denkmal und dem  
auf das Verkehrslokal der SA ist erwiesen.  
Der Polizeichef und der Polizeipräsident leiten  
verpflichtet die umfangreichen Untersuchungen  
und Ermittlungen. Eine der Bomben konnte  
abtransportiert werden. Die dritte mußte  
wegen ihrer hohen explosiven Empfindlichkeit  
an Ort und Stelle gesprengt werden.  
Die Sprengung der Bombe verlief ohne Zu-  
fälligkeiten. Der Polizeichef hat sich mit den  
zuständigen Stellen des Reiches in Verbindung  
gesetzt und eine Verhaftung der Strafen des  
Sprengstoffgesetzes anordnet, um der ordnung-  
liebenden Bevölkerung einen erhöhten Schutz  
anzudeuten zu lassen. Der Polizeichef hat so-  
fort alle dem Staate zur Verfügung stehende  
Mittel eingesetzt, um Hamburg von diesen kom-  
munistischen Terrorbanden zu säubern.

## Die Gewerkschaften in Italien.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Mussolini hat sich sofort nach der Machtergrei-  
fung genötigt gesehen, das Gewerkschaftsproblem  
in Italien in einer ganz neuen Weise zu lösen.  
Er hat die gewerkschaftlichen Organisationen zu  
berufständischen Interessenvertretungen umge-  
baut. Wie in den meisten anderen Ländern, so  
waren auch in dem vorläufigen Italien die  
Gewerkschaften Werkzeuge der politischen Par-  
teien. Es gab sozialistische, kommunistische, demo-  
kratische, katholische, liberale und andere Ge-  
werkschaften, und auch die fascistischen Arbeiter  
hatten sich zu besonderen gewerkschaftlichen Ver-  
bänden zusammengeschlossen. Diese heillose Ver-  
sittlichung der Arbeiterorganisationen konnte  
natürlich nicht bestehen bleiben, nachdem der Fas-  
chismus die politischen Parteien teils zerstört,  
teils aufzulösen hatte. Mussolini erklärte in  
dem Nebeneinanderbestehen so zahlreicher ge-  
werkschaftlicher Kampfvorgänge die Hauptursache  
der sozialen Unordnung, an der Italien, bevor  
die fascistische Neuordnung Staat und Wirtschaft  
rettete, beinahe zugrunde gegangen wäre. Eine  
der ersten eingreifenden Maßnahmen Mussolinis  
nach dem Marsch auf Rom war daher die Ein-  
ordnung der Gewerkschaften in den neuen Staat.

Hand in Hand mit der Umwandlung der Ge-  
werkschaften in berufständische Arbeiterver-  
bände ging in Italien die Vereinfachung  
der Streiks. Kein Land der Erde hat wohl  
so zahlreiche Streiks und Arbeitskämpfe aller  
Art erlebt wie das vorläufige Italien. Im  
Jahre 1921 weist die offizielle italienische Streik-  
statistik 2,9 nicht weniger als 5736 Streiks mit  
48 Millionen streikender Arbeitern und An-  
gestellten auf. Die Störungen des Wirtschafts-  
lebens hörten nicht mehr auf und schädigten die  
Arbeiter nicht weniger als die Unternehmer.  
Das Schlimmste war, daß die Streikwelle auch  
die im öffentlichen Dienst stehenden Beamten  
und Arbeiter ergriffen hatte. Wirtschaft und  
Nation wurden durch diese inneren Kämpfe, die  
unter Führung der Gewerkschaften ausgetragen  
wurden, während die staatlichen Behörden  
unbeteiligt zusehen und sich darauf beschränkten,  
die öffentliche Ordnung nach Möglichkeit auf-  
rechtzuerhalten, — an den Rand des Unter-  
ganges geführt. Der Faschismus war es, der  
dieser wachsenden Anarchie gegenüber den  
Standpunkt vertrat, daß der Staat Schiedsrich-  
ter in den Kämpfen der sozialen Parteien sein  
und die Periode des wilden Streiks durch sein  
autoritatives Eingreifen beenden müsse. Es  
war daher ganz selbstverständlich, daß der Fas-  
chismus, nachdem er den Widerstand des  
nationalen Staates, in die Hand genommen  
hatte, zu allererst die Kampfvorgänge beendigen  
und zu Instrumenten der sozialen Versöhnung  
machen mußte. Grundrücksicht ließ der neue  
Staat, der für sich selbst nur das Amt des höch-  
sten Schiedsrichters in allen wirtschaftlichen und  
sozialen Fragen in Anspruch nahm, die Berufs-  
verbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber  
als freie und vom Staate unabhängige Inter-  
essenvertretungen bestehen. In der fascistischen  
„Carta del Lavoro“ heißt es: „Der fortorative  
Staat hält die private Initiative auf dem Ge-  
biete der Produktion für das wirksamste und  
nützlichste Instrument im Interesse der Na-  
tion.“ Aber der Faschismus stellte die Berufs-  
organisationen unter staatliche Kontrolle. Er  
gab ihnen die gesetzliche Anerkennung, die ihnen  
bis dahin fehlte und führte sie in die staatliche  
Organisation ein, denn nach der fascistischen  
Grundlehre muß alles vom Staate umfaßt wer-  
den, und nichts darf außer ihm und gegen ihn  
sein.

Der fascistische Staat gab daher den Berufs-  
verbänden selbst Gesetze und Statuten, befestigte  
ihre Verpflüchtungen und ihre inneren Gene-  
ralisierungen, stellte ihnen vor allem neue Auf-  
gaben. Der Streik, die bisherige Hauptwaffe  
in gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen,  
wurde abgeschafft. Aber das freie Koalitions-  
recht wurde den Arbeitnehmern wie den Arbeit-  
gebern gelassen. Die italienischen Gewerkschaften  
sind jetzt die gesetzlich anerkannten Vertretungen  
der Arbeiter beim Abschluß von Tarif-  
verträgen. Diese von ihnen geschlossenen Ver-  
träge sind für alle Arbeiter der Branche, für die  
sie bestimmt sind, verbindlich. Darum bedürfen  
die italienischen Berufsverbände der rechtlichen  
Anerkennung durch den Staat. Theoretisch  
haben die Arbeiter zwar das Recht, auf andere-  
ren, nicht anerkannten Gewerkschaften beizutreten,  
aber diese entbehren dann eben aller Rechte,  
die ihnen nur der Staat geben könnte, und hät-  
ten infolgedessen auch keinerlei praktische Be-  
deutung. Nur die staatlich anerkannten Ge-  
werkschaften können vor allem Kandidaten für  
das Parlament vorschlagen und Vertreter in

Die sogenannten Korporationen entsenden. Diese kann man am besten als Arbeitsgemeinschaften der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bezeichnen. Nur besitzen sie wiederum staatliche Anerkennung und weitgehende Rechte zur Regelung aller Angelegenheiten des Wirtschaftslebens oder Berufs, für den sie errichtet sind.

Während die Gewerkschaften und die Unternehmerverbände freie Wirtschaftsverbände geblieben sind und nur der staatlichen Kontrolle unterliegen, sind die Korporationen staatliche Organe, in deren Verwaltung neben den Delegierten der Gewerkschaften und der Unternehmerverbände auch Regierungsvertreter sitzen. Es gibt Korporationen für die Industrie, die Landwirtschaft, das Transportwesen, den Handel, die Schifffahrt, die freien Berufe und für die Schaupielerei. Als Teilnehmer der Korporationen sind die italienischen Gewerkschaften ein wichtiger Bestandteil des faschistischen Wirtschaftsaufbaues.

Im faschistischen Staate haben die Gewerkschaften also ihr Wesen erheblich verändert. Sie sind berufsständische Träger der vom Staate geschaffenen neuen Wirtschaftsordnung geworden, während sie früher die Hauptträger der wirtschaftlichen Ordnung gewesen waren. Die Streikwaffe ist ihnen genommen, da im faschistischen Ordnungsstaate jeder Streik und jede Aussperrung als öffentliches Verbrechen gilt. Dafür sind sie jetzt die rechtlich anerkannte Interessenvertretung der Arbeiter. Ihre Hauptaufgabe ist es, das Recht auf Arbeit zu sichern und das Recht der Arbeit zu wahren.

### NSDAP. und Stahlhelm.

Differenzen in Thüringen. — Die Stahlhelmführer in Braunschweig sämtlich hantieren lassen.

Paris, 2. April.

Die Reichspressestelle des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, teilt mit:

1. Durch ein Telegramm werden Anordnungen der thüringischen Regierung verbreitet, wonach das Verhältnis dieser Regierung zum Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, neu geregelt wird. Die Bundesführung des Stahlhelm wird hierzu sofort die Entscheidung der Reichsregierung herbeiführen, daß sie auf dem Standpunkt steht, daß eine derartige Regelung einem großen, das ganze Deutsche Reich überspannenden Reichsbund gegenüber nicht Sache der einzelnen Landesregierungen, sondern allein Sache der Reichsregierung ist.

2. Laut Mitteilung vom Landesverband Braunschweig des Stahlhelm sind sämtliche dort bisher in Haft befindlichen Stahlhelmführer im Laufe des Samstags nachmittags entlassen worden.

Die hier erwähnten Anordnungen der thüringischen Regierung betreffen darin, daß das Thüringer Innenministerium mit der Stahlhelmaufsicht des Gaues Saale-Thüringen vorerst jeden Verkehr ablehnt. Die gleiche Anweisung erging an die Thüringer Kreisämter. Begründet wird dieser Schritt damit, daß die Gauleitung des Stahlhelm sich in letzter Zeit gegen die Maßnahmen des Innenministeriums in einer Form und in einem Ton geäußert habe, den das Ministerium unter keinen Umständen dulden könne. Der Verkehr werde erst wieder aufgenommen werden, wenn die Gauleitung erkläre, daß sie künftig die der Landesregierung gegenüber abotenen Formen wahren werde.

### Einigung in der Pfalz.

TU, Neustadt (Saar), 3. April.

Der von den Stahlhelmbundesführern zur Einigung der Unstimmigkeiten zwischen NSDAP, U.P. und Stahlhelm in die Pfalz gefandte Kommisar Oberst von Klander führte am Samstag eine eingehende Aussprache zwischen den pfälzischen Führern der NSDAP, U.P. und des Stahlhelm herbei. Die vertraulich gepflogenen Verhandlungen ergaben, wie wir erfahren, eine Klärung der durch Mißverständnisse entstandenen und in der Hitze des politischen Kampfes mit entsprechender Schärfe ausgetragenen Gegensätze. Die Verhandlungen

wurden am Sonntag in Kaiserslautern fortgesetzt und abgeschlossen, so daß der Streit zwischen den beiden die nationale Erhebung tragenden Verbänden endgültig beige legt sein darf. Wie verlautet, wurden auch Richtlinien für die engere Zusammenarbeit der beiden Wehrverbände vereinbart. Zur Durchführung dieser Zusammenarbeit wird der Stahlhelm einen Verbindungsstab bei der Regierung der Pfalz ernennen, der vom Pfalzminister bestätigt wird. Wie es heißt, haben die beiden Verbände sich dahin geeinigt, für die nächste Zeit gemeinsam eine Mitgliederperre durchzuführen. Nach Ablauf der Frist, die noch genau bestimmt werden soll, werden sich die Führer der beiden Verbände erneut über diese Frage verständigen.

## Verwässerung des Mussolini-Planes

Wichtige Besprechungen in Paris.

Paris, 3. April.

Am Samstag fanden zwischen den Mitgliedern der französischen Regierung und dem Botschafter in Rom, de Fontenay, einerseits und dem englischen Botschafter in Paris andererseits wichtige Besprechungen über den italienischen Viererpakt statt. Obgleich eine amtliche Verlautbarung über diese Besprechungen nicht erfolgt ist, weist man in gut unterrichteten Kreisen darauf hin, daß die französische Regierung nunmehr sämtliche von ihr gewünschten Informationen in Händen habe und am Montag in einem Ministerrat ihre Haltung gegenüber dem italienisch-englischen Vorschlag festlegen werde. Der englische Botschafter habe dem französischen Außenminister ein „aide memoire“ überreicht, in dem die englische Regierung noch einmal ihre Auffassung dargelegt habe, die angeblich wesentlich von den Erklärungen abweicht, die Macdonald vor kurzem im Unterhaus abgegeben hat. Die englische Regierung soll sich in der Frage der Gleichberechtigung und der Revision der Verträge wesentlich größere Zurückhaltung anerkennen haben und den französischen Wünschen weitgehend entgegengekommen sein. Auch die italienische Regierung, deren Chef in den letzten Tagen eine eingehende Aussprache mit dem französischen Botschafter hatte, soll angeblich sehr beruhigende Zusicherungen gemacht haben. Ganz allgemein hat man den Eindruck, als ob jetzt eine Verwässerung des ganzen Planes beginnt. Es ist anzunehmen, daß sich die französische Regierung zu Verhandlungen auf der nunmehr geschaffenen Grundlage bereit erklären wird.

Verlinax schreibt im „Echo de Paris“, die italienische Regierung habe sich bereit erklärt, den Wünschen der Kleinen Entente und Polens weitgehend entgegenzukommen. England sei ebenfalls von seinen ursprünglich weitgehenden Revisionsgedanken abgerückt und habe sich davon überzeugt, daß eine derartige Revision eher zum Krieg als zum Frieden führen würde. Auf der anderen Seite sei der Beweis erbracht, daß Deutschland für die Zuerkennung der Gleichberechtigung noch nicht reif sei (1). — Der außenpolitische Vorkorrespondent des „Excelsior“ meint, die französische Regierung werde gegenüber dem italienischen Plan keine negative Haltung einnehmen. Sie werde sich dabei von fünf Gesichtspunkten leiten lassen:

1. sei sie der Auffassung, daß es vorteilhafter sei, die verschiedenen Möglichkeiten, die der Völkerbund einschließt, zu beraten, anstatt die Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Staaten noch zu vergrößern;
2. wüßte sie die Möglichkeit einer Wiederanrufung Deutschlands durch ein Abkommen zwischen den vier Großmächten zu verhindern; diese Wiederanrufung würde aber unweigerlich eintreten, wenn die Abrüstungskonferenz keine positiven Ergebnisse zeitigte;
3. habe sie es für angebracht, eine Angleichung der Friedensverträge an die augenblickliche Lage im Rahmen des Art. 19 des Völkerbundespaktes schon jetzt zu besprechen, bevor diese Frage Ge-

### Leg van der Lubbe.

Berlin, 3. April.

Wie der „Völkische Beobachter“ mitteilt, enthält das Reichsgericht über den Vollzug der Todesstrafe durch Erhängen nur eine Kanonvorschrift. Es ist nicht so aufzufassen, daß in Zukunft jeder zum Tode Verurteilte gehängt wird. Vielmehr wird die Vollstreckungsbehörde darüber zu entscheiden haben, ob das Verbrechen des Verurteilten als ein besonders schuldig zu betrachten und deshalb durch Erhängen zu ahnden ist. Im wesentlichen wird das neue Gesetz somit ein „Gesetz van der Lubbe“ sein.

### Appell an die Landwirtschaft.

Berlin, 3. April.

Der Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg hat sich mit einem Appell an die Landwirtschaft gewandt, in dem der deutsche Bauerstand dazu aufgerufen wird, die Folgerungen aus den bisherigen agrarpolitischen Maßnahmen zu ziehen. Es ist jetzt die Pflicht eines jeden Landwirts, bei der Frühjahrsbereitstellung die Vertriebsstellen darauf einzustellen, daß die Erzeugung wirtschaftsetzender einheimischer Futtermittel gesteigert wird und insbesondere für den Winter die notwendigen nährstoffreichen Futtermittel sichergestellt werden. Hierbei wird die Silofuttermittelbereitung in wesentlich stärkerem Maße als bisher herangezogen werden müssen. Alle die Landwirtschaft beratenden Stellen sollten der vermehrten Futtermittelproduktion ihr besonderes Augenmerk zuwenden, um dadurch die Politik der nationalen Regierung zu unterstützen und beim einzelnen Bauern Fehlschläge zu vermeiden.

Bisher wurden einheimische Futtermittel in dauernd steigendem Maße aus dem Ausland eingeführt. Jetzt ist die Stunde da, um auch hier einen Wandel zu schaffen. Deutschland darf nicht eines Tages wieder, wie im August 1914, infolge des Ausfalls der russischen Futtermittelwerke vor der Notwendigkeit eines neuen Schweinemordes oder eines vielleicht noch schlimmeren Rindermordes stehen. Das Maismonopol wird aus diesen Gründen auf allmähliche Verringerung des Devisenverbrauches, soweit dieser unmittelbar aus dem Ausland kommt, hinabgeleitet. Bei konstanter Durchführung der Futtermittelproduktion wird sich aber auch zwangsläufig eine Verminderung des Devisenanspruchs aus ausländischen Staaten im Inlande ergeben.

## Der Zwischenfall in Kiel.

Der SS-Mann nicht gestorben — Lebensgefährlich verletzt.

Kiel, 3. April.

Wie von der Regierung in Schleswig mitgeteilt wird, ist der SS-Mann Altheimer entgegen den ersten amtlichen Meldungen nicht seinen Verletzungen erlegen.

Ueber den Zwischenfall erfahren wir von nationalsozialistischer Seite noch: Zwei vor dem jüdischen Möbelhaus Schumm in der Reddenstraße stehende SS-Männer machten einen jungen Mann, der das Geschäft betreten wollte, darauf aufmerksam, daß ein Deutscher nicht bei einem Juden laufe. Der junge Mann entfernte sich darauf. Kurz darauf verließ der Inhaber des Geschäfts den Laden, entfernte sich ebenfalls und kam nach einigen Minuten mit dem bereits erwähnten jungen Mann, der, wie sich jetzt herausstellte, sein Sohn war, zurück. Beide begannen sofort eine wilde Schimpfkampagne gegen die SS-Männer. Der junge Schumm zog plötzlich seine Pistole und legte auf einen SS-Mann an. Der andere Kamerad fiel ihm jedoch sofort in den Arm und riß diesen hoch. Der alte Schumm warf sich dazwischen und riß die Hand seines Sohnes wieder herunter, der dann auch prompt auf den SS-Mann Altheimer aus nächster Nähe einen Schuß abgab. Altheimer erhielt wenige Millimeter unter dem Herzen einen lebensgefährlichen Stichschuß und mußte sofort in die Chirurgische Klinik überführt werden. Der Täter flüchtete, konnte jedoch nach langem Suchen unter allem Gerümpel verhaftet im Keller des väterlichen Geschäfts entdeckt werden. Er sowohl wie der Vater, als auch die sonstigen Familienmitglieder, die im Geschäft angetroffen wurden, wurden verhaftet. Die Operation Alheimers ist gut verlaufen. Wenn keine weiteren Komplikationen eintreten, hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

### Verbrecherische Elemente

mißbrauchen SA-Uniform.

Köln, 3. April.

Wie die Polizei meldet, suchten am Sonntag morgen in der Nähe des Botanischen Gartens zwei Leute in SA-Uniformen die Wohnung eines jüdischen Kaufmanns auf. Unter Mitnahme von 1000 Mark in bar und 70 holländischen Gulden verschwanden sie wieder. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um die Täter um verbrecherische Elemente, die die SA-Uniformen unregelmäßig trugen. Leider hat man bisher die Burden noch nicht lösen können. Ein ähnlicher Vorfall trat am Sonntagabend gegen 9 Uhr in der Müllerstraße zu. Hier waren Männer, die SA-Uniformen und die Armbinde der Hilfspolizei trugen, in die Wohnung eines Kaufmanns eingedrungen. Nach einer kurzen Durchsuchung entfernten sie sich wieder unter Mitnahme von zwei Tausend Mark und 35 Mark in bar. Auch in diesem Fall haben die noch unbekannt Täter falschfarbene SA-Uniformen getragen. Die Polizei setzt alle Hebel in Bewegung, um die genannten gefährlichen Kurden zu fassen.

### Weißer Zähne: Chlorodont

### „Siebenstein“.

Die Tragödie der deutschen Frontgeneration.

Im Berliner Staatstheater ist toeben das Zeitstück des jungen Frontsoldaten Max Zie herausgeführt worden. Es trägt den symbolischen Titel „Siebenstein“ und handelt von der bitteren Traurigkeit der deutschen Frontgeneration, die in eine Heimat zurückkehrt, die sie nicht versteht, und die in den letzten vierzehn Jahren unanfechtlich vor die jechliche Entscheidung gestellt wurde, ob sie dem inneren Gesetz ihres Blutes und ihrer weltanschaulichen Erkenntnisse, oder aber den Erfordernissen der äußeren Lebensnotwendigkeiten folgen sollte. „Siebenstein“ liegt für den Verfasser des Dramas überall dort, wo es gilt, sich für Deutschland einzusetzen. „Siebenstein“, irgendeiner der Höhen des Schicksals „...“ Berühmte entnommen, ist der zu allen deutschen Zeitläuften vorhandene Ort, wo Deutschland in Gefahr ist. Max Zie läßt seinen Helden „Siebenstein“ aufsuchen und in den Tod gehen, auch wenn die Umwelt ihn verläßt und nicht versteht. Die Frau, die der ewige deutsche Soldat ebenso verlassen muß, wie alle Werte dieser Welt, aber behält einen Sohn zurück, und die Geschlechterfolge in die Zukunft, zu neuem deutschen Einsatz und neuem deutschen Soldatentum ist gesichert.

Auf fast allen deutschen Bühnen ist ein anderes Kriegsdrama, „Die endlose Straße“ aufgeführt worden. Während in ihr das passiv-verbrecherische Ausverhalten des deutschen Frontsoldaten auf eine erschütternde Weise gezeigt wird, erhebt sich „Siebenstein“ zur heroisch-aktivistischen Haltung des Soldaten in einem trügerischen Scheinfrieden und legt das Bekenntnis ab, daß alle großen Entscheidungen aus dem Geistesleben her gefällt werden müssen. Mag das Stück von Zie teilweise mißlich verworren sein, mag es Unvollkommenheiten aufweisen, es bedeutet auf alle Fälle einen Durchbruch in eine neue deutsche Kunst, in ein neues deutsches Theater. Der

Theaterliberalismus der letzten vierzehn Jahre kannte nur das von jeder Umwelt und jeder Gesamtverantwortung losgelöste private Geschehen. Die ideenreichsten Erwerberrichtungen entwurzelte Unternehmungen wurden auf die Bühne gebracht, ein bedaktes Großstadtpublikum belachte jede Zote und Latsche jeder Bejudelung der deutschen Ehre Vellall. Hiermit ist es nun endgültig aus. Das deutsche Theater hat künftighin nur Schicksale zu zeigen, die im Zusammenhang mit Schicksal der gesamten Nation stehen. Es ist nicht so, daß solche Stücke langweilig sein müßten oder daß sie kein Publikum finden würden. Im gleichen Augenblick, in dem sich das maßlos zusammengewürfelte „Publikum“, also die Hörerschaft, wieder in eine Theatergemeinschaft verwandelt, also organisches Teil ist des Volkes, wird es möglich sein, der jungen deutschen Kunst die Wege zu öffnen. Deshalb muß gerade „Siebenstein“ als Anknüpfung einer neuen deutschen Kulturperiode begrüßt werden.

Aber „Siebenstein“ besitzt darüber hinaus noch eine Bedeutung, die jeden Deutschen angeht. Es ist der Inhalt des Stückes selbst. Die Frontsoldaten aller Stände und Stämme hatten an der Front ihren Gesichtsfreis erweitert. Sie hatten gehorcht, aber auch befehlen gelernt. Sie hatten die hohlen Worte und den Phrasenschwall der Heimkrieger durchschaut. Die Fragwürdigkeit einer wirtschaftlichen Ordnung, die einer Mutter zwar die Kinder, den geschwollenen Kriegsgewinnlern jedoch nicht ihre übermäßigen Gewinne wegnehmen konnte, war ihnen bemußt geworden. Mit diesen Erkenntnissen, mit diesem Stolz auf die Leistungen und mit dem Willen, die Zukunft neu und besser zu gestalten, kehrte das deutsche Frontgeschlecht zurück. Die Gruppen- und Kampagnenführer, die sich außerordentliche Führereigenschaften erworben hatten, wurden maßlos in eine Wirtschaft wieder eingegliedert, in welcher der flache Gewinnstandpunkt herrschte und in der die Drückberger alle wichtigen Positionen besetzt hatten. Das Wort „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß!“ wurde zur leeren Phrase. Ueberall, wo das aktivistische

Blut der in die Heimat zurückgekehrten Frontsoldaten auf Ehrlichkeit und Sauberkeit, auf soziale Gesinnung und Kameradschaftlichkeit, auf eine Neuordnung der Besitzverhältnisse und Wirtschaftsformen drängte, ließ es auf Unverständnis und auf den schlechten Willen, die ausgefahrenen Geleise früherer Zeiten erneut zu befahren. Der Frontsoldat war unbequem, er fügte sich nicht flüchtig in die „antiquierte Ordnung“ ein, sondern verlangte seine Rechte. Diese Rechte aber wurden ihm vorenthalten.

So lebte in der Frontgeneration eine tragische Verbitterung ein. Zwar entstanden die großen Frontsoldatenbünde und später die NSDAP. Aber diese Zusammenschlüsse des Frontsoldatenstammes wurden immer unterdrückt und teilweise auch von dem zivilen Einschlag der großen Massenbewegungen in den Dintergrund gedrängt. Viele der alten Frontsoldaten, die ehrliche Deutsche sind und mit ihrem Blute ihren Glauben an Deutschland geweiht haben, wanderten verbittert nach links ab. Jetzt, wo der Weg für die Frontgeneration frei sein sollte, wäre es die Krönung der deutschen Frontsoldatentragedie, wenn man allen ehrlichen Völkern zur Einteilung gelangenen Frontsoldaten die Heimkehr in die Nation verweigerte wollte.

### Badisches Landestheater

Der Ring des Nibelungen.

Vorabend und Erster Tag.

Die Wiederholung des Bühnenfestivals zum Gedächtnis an Richard Wagners 50. Todestag fand mit einer föhlichen Ausnahme in der Inszenierung Waags und unter der musikalischen Leitung von Josef Kriss im Rheingold mit bestechendem, in der Walküre mit beiriedigendem Bezug vor einer, wie stets erfreulich, begeisterten Zuhörerschaft statt. Mit dem Vorabend am 1. April war eine Wismarck-Feiern verbunden. Damit fanden die Mannen zweier der größten Deutschen erbebend, stolz und verpflichtet auf der Bühne unseres Landestheaters. Wismarcks Wüste ahnte aus einem Vorberbain.

An der mit schwarz-weiß-rotem Fahnenstuch umwundenen Axt sprach Oberleitender Kreiswundobach ein mairiges Gedicht unterer Axtkette und repräsentativen badischen Dichters Kreiswundobach. In einem fühlbaren Aufstehen des Vierzörl seine alten ehernen Töne zum Preis des Ersten Kaislers wiedergeronnen. So warf die gemaltige und suggestive Vision, der riesige Wismarck-Roland in heimlichem Bruch das deutsche Volk zur Einigkeit gemahnte nicht seines tiefen Eindrucks. Wismarck sprach dann in den Worten seiner berühmten Rede im Reichstag des Jahres 1885, in der er sprach und gedankengemaltige Reichskaiser warnte der Dramenart und vor Völkis Ränken warnte und den Völkerrüchling in seinem Vaterland vor vernichtendem Frost gerietet wissen wollte. Die eindringliche, in ihrer einfachen, gedanklichen Wucht doppelt wirksame Gedächtnisstütze wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen.

Somit im Rheingold wie in der sonntäglichen Walküre stellte den Botan Herr Josef von Wismarck dar. Entsprechend seiner äußeren Erscheinung bekam man von dem berühmten Hof weniger den gewaltigen Göttervater der Großmacht der körperlichen Natur und Stimme als den gedanklich in beständigem Wachen und Vermitteln des geistigen Gehalts dergehenden Künstler zu Gehör. Bei mühsamerer Aussprache, der nicht einmal ein Kontingenter entfiel, bei einem wahrhaft beiseiten Weg in jeder Einzelheit geitig durchleuchteten Beitra sofolte maßlos das biesigee Drama. aller Zartheit und bei der selten gewordenen Sangesmäßigkeit der urreinen Wagnerischen wirkte die Stimme heroisch-traagisch. An Wismarck erinnerte folgte nämlich Manowerra, auch geistlich und mimisch, geitig mußtaflich angelegenen dramatischen Agenturierung in äußerer Feinfühlichkeit und Treue. Der musikalische Ausdruck gewann hiermit bedingungslos seine neue mäße Verfühlung. Maßhalten und Kräfteverteilung achtete dem mit Recht gefeierten Sängers und edelsten Wagnerdarstellers ein Darhalten bis zum befallunmrauchtsten Vorhanden.



# Badische Rundschau.

## Kultusminister Dr. Wacker in Kehl.

Kehl, 2. April. Kultusminister Dr. Wacker hatte am Samstag in Begleitung von Staatskommissar Gärtner der Stadt Kehl einen offiziellen Besuch ab. Auf dem Rathaus fand eine kurze Begrüßung statt, wobei dem Minister eine Denkschrift über die Not der Stadt Kehl überreicht wurde, die eine halbjährige Staatshilfe erfordert.

Anschließend begab sich der Minister zur Schulfestfeier der Volksschule in die Stadthalle. Vertreten waren sämtliche Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, die Schulen und die Geistlichkeit und zahlreiche Ehrengäste. Der erste Teil der Feier galt dem Gedächtnis Richard Wagners, der in Kehl und Sprechbüchsen aus seinen Werken gefeiert wurde. Der zweite Teil brachte die eigentliche Entlassungsfeier, an deren Schluss Minister Dr. Wacker das Wort ergriff. Er wies darauf hin, daß er gerade Kehl den Vorzug gegeben habe, bei der Schulfestfeier anwesend zu sein, weil keine andere badische Stadt so unter den Folgen des Krieges zu leiden hatte, wie gerade Kehl. Die badische kommissarische Regierung wolle damit zum Ausdruck bringen, daß auch sie an die brennende Sorge gehöre und immer dort sein will, wo Not an Mann sei. Die Ausführungen des Ministers fanden stürmischen Beifall.

Anschließend an die Schulfestfeier fand im Saale des Hofpils Blume eine Zusammenkunft mit dem gesamten Lehrerkollegium statt, bei dem Staatskommissar Gärtner eine Ansprache hielt.

## Ehrenbürger der Stadt Bühl.

Bühl, 1. April. In der letzten Gemeindeversammlung wurden Reichskanzler Adolf Hitler, Reichsinnenminister Hermann Göring und Reichskommissar Robert Wagner zu Ehrenbürgern der Stadt Bühl ernannt. Der Beschluß erfolgte einstimmig. Außerdem wurde die Hauptstraße in Adolf-Hitler-Straße umgewandelt.

## Geheimrat Anshütz zurückgetreten.

Heidelberg, 1. April. Geheimrat Regierungsrat Prof. Dr. jur. Gerhard Anshütz, der bekannte Staatsrechtler und Ordinarius an der Universität hat bei der badischen Staatsregierung um seine Veretzung in den Ruhestand nachgesucht. — Der Rücktritt von Geheimrat Anshütz dürfte durch die veränderte Staatspolitik veranlaßt sein. Von 1900 an hat Geheimrat Anshütz mit achtjähriger Unterbrechung, wo er an der Universität Berlin lehrte, an der Universität Heidelberg gewirkt. Er hat durch seine Veröffentlichungen und seine Lehrtätigkeit, besonders auf dem Gebiet des Verfassungsrechtes auf die moderne wissenschaftliche Anschauung einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Seine zahlreichen Kommentare zur Weimarer Verfassung und zur preussischen Verfassung sind für die juristische Wissenschaft und Praxis besonders wertvoll geworden. Bemerkenswert ist, daß sich Geheimrat Anshütz neben seinem wissenschaftlichen Fach auch sehr mit Musik beschäftigt und mehrere Viederkompositionen herausgegeben hat.

## Neckarkanal im Reichshaushaltsplan.

Heidelberg, 31. März. Kürzlich erschien eine Uebersicht der einmaligen Ausgabe der Reichsmassverwaltungsverwaltung für das Rechnungsjahr 1933. Soweit die Angaben den Neckar betreffen, ist zu ersehen, daß sich das Reich mit einem weiteren Betrag von 3.040.000 Mark an der Neckar-A.G. beteiligt. Ferner stehen Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Verfügung. Außerdem leisten die Neckarstaaten den auf sie entfallenden Anteil.

## Der Wasserweg Basel-Konstanz.

Ein Schritt weiter zu seiner Verwirklichung.

Konstanz, 1. April. Die Inbetriebnahme der Umflossstelle Rheinfelden ist die Großschiffahrt über Basel um 21 Kilometer fort. Eine kleine Stappe in der Schiffarmachung von Basel bis zum Bodensee ist dadurch wieder verwirklicht. Sie weiter zu führen, wäre, wie der Verband in einem kürzlichen Appell an die Reichsregierung und in seinem Geschäftsbericht für 1932 betont, eine selten produktive Arbeitsbeschäftigung, die gerade dem durch den Friedensvertrag so schwer mitgenommenen Grenzland Baden zugute käme.

Die Regulierung auf der Straße Kehl-Mein kommt den Plänen auf Weiterführung der Schiffahrt bis zum Bodensee sehr zustatten. Im ganzen sind zurzeit 1900 Arbeiter beschäftigt, und wenn nicht ungewöhnliche Hindernisse eintreten, dürfte die Regulierung statt gegen das Jahr 1936 bereits ein Jahr früher beendet sein. Von den am Oberrhein im Bau befindlichen Kraftwerken dürfte Abbruch-Dogern im Herbst dieses Jahres den Betrieb aufnehmen. Von Rheinfelden bis zur Märe bedarf es zur Weiterführung der Schiffahrt in der Hauptsache nur noch des Ausbaues der Schleusen. In der Flußmündung selbst sind nur verhältnismäßig geringe Korrektionsarbeiten erforderlich.

## Die Finanzlage der Stadt Kehl.

5 Millionen Schulden und 8 Millionen Vermögen.

Die kommissarische Gemeinde-Verwaltung unterbreitet der Öffentlichkeit eine ausführliche Darstellung der äußerst schwierigen Finanzlage der Stadt, aus der zu entnehmen ist, daß es der Stadtkasse heute schwerfällt, die Mittel aufzubringen, um die laufenden Fürsorgekosten, Lohn- und Gehaltsbezüge, sowie die Handwerker- und Rechnungen zu bezahlen.

Der gegenwärtige Schuldenstand beträgt rund 5.000.000 RM., dem ein Vermögen von rund 8.000.000 RM. gegenübersteht. Der Zinsen- und Amortisationsdienst erfordert jährlich zusammen 370.000 RM. Die Schuldenaufnahmen hängen in erster Linie mit der Wohnungsbaupolitik, in zweiter Linie mit der Errichtung der Gewerbeschule, der Oberrealschul- und Krankenhausweiterung zusammen.

Die Fürsorgekosten sind von 2.000 RM. im Jahre 1913 auf 280.000 Reichsmark im Jahre 1931 und rund 440.000 RM. im Jahre 1932 gestiegen. Das Jahr 1932 weist trotz aller Sparmaßnahmen einen Fehlbetrag von rund 40.000 RM. auf; aus dem Rechnungsjahr 1931 ist noch ein Fehlbetrag von rund 100.000 Reichsmark zu decken. Ausgaberrückständen in Höhe von rund 270.000 RM. stehen Einnahmerückstände in Höhe von rund 475.000 RM. gegenüber.

## Schmuckdiebstahl auf Schloß Amorbach aufgeklärt.

Der Täter verhaftet.

Bekanntlich wurde dem Fürsten zu Leinungen auf Schloß Amorbach a. d. Bergstraße auf mysteriöse Weise der Familienschmuck entwendet. Den fortgesetzten Ermittlungen der Kriminalpolizei gelang es, nunmehr dem Täter auf die Spur zu kommen. Die Frankfurter Kriminalpolizei hat seit einigen Tagen den leibhaftig verhafteten Kammerdiener Hölle verhaftet und in seiner Wohnung einen Teil der gestohlenen Kostbarkeiten, aus denen teilweise die wertvollen Steine herausgebrosen waren, vorgefunden.

Der Kammerdiener besah das unbegrenzte Vertrauen des Fürsten, der ihm den Schlüssel zur Silberkammer anvertraut hatte, in welcher

# Das Münster in Billingen.

Ein Bau mit reicher Geschichte und von großer Sehenswürdigkeit.

Der der Schwarzwaldstadt Billingen, dem an der Bräde so herrlich gelegenen Kultur- und Wirtschaftszentrum, des östlichen Schwarzwaldes einen Besuch abstrahlen will, sieht schon von weitem über die Stadt zwei eng aneinander geschmiedete Türme in die Luft ragen.

Es ist das Pfaffenmünster, welches nach den Forschungen zu schließen schon im 13. Jahrhundert die Grundsteinlegung erfuhr.

Genaueres weiß man nicht, da ja seiner Zeit auf die Aufhebung und Anlegung von Urkundenansammlungen nur in den Klöstern Bedacht genommen wurde.

Nachdem man sich durch die alten Stadtmauern und die erhalten gebliebenen Festungstürme um Jahrhunderte im Geiste zurückversetzt hat, viele alte Privathäuser, die zum Teil noch alte, in den verschiedensten Stilarten hergestellte Erker, villagerisch „Ausstoß“ genannt, besichtigt hat, kommt man in der Richtung nach dem Riettor zum früheren Kaufhaus in der Rietstraße, das direkt vor dem Münster liegt. Das Kaufhaus war früher ein obern aufseherischer Handelsplatz, zuvor aber das Spital zum heil. Geist, das am Ende des 13. Jahrhunderts von Annes, der Witwe Heinrichs von Fürstentberg gestiftet und auf ihre Kosten erbaut wurde. Das Gebäude erfuhr im Jahre 1440 und 1727 einen Umbau und enthält jetzt städtische Diensträume und Privatwohnungen.

Durch die Durchdringung gelangt man auf den Münsterplatz und wundert sich zunächst, daß das Gotteshaus äußerlich doch nischen Eindrücke macht. Das Interesse wird deshalb ganz besonders durch die zwei verschiedenen Türme in Anspruch genommen.

Die verschiedenen Bauperioden brachten es mit sich, daß die Türme romanischen, als auch gotischen Stil aufweisen.

In die frühesten Bauperioden, in die romanische, weisen zurück das untere Stöckwerk des südlichen Turmes, die Weiser und die Oberlichter des Langhauses, das Hauptportal und das Doppelportal an der Südseite. Nach dem großen Brande im Jahre 1271 wurde der Bau im gotischen Stil weitergeführt, wie am Chor und am oberen Teile des südlichen Turmes festzu-

sehen ist. Der nördliche Turm wurde im 14. Jahrhundert erbaut, wo jedenfalls auch die Seitenschiffmauern erneuert wurden. Bei den Instandsetzungsarbeiten in den Jahren 1608-1787 wurden die Fenster und Türen an der Nordseite und eine Tür an der Südseite des Langhauses im Barockstil umgebaut sowie die Decken mit Stuckarbeiten versehen. In die Außenmauer des Langhauses ohne jeden Schmuck, so finden wir an der Westseite das romanische Hauptportal.

Der Besuch des Gotteshauses bleibt überlassen im Gana stehen, über die reiche Innenausstattung.

Der Billinger Bildhauer Jos. Schupp hat sehr zur Schmückung beigetragen und zwar durch die Holzskulpturen der zwölf Apostel, des hl. Paulus und des hl. Barnabas. Ein herrliches Kunstwerk ist das Chorgestühl aus der Barockzeit, die Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes am Südportal, der aus dem Jahre 1631 stammende spätgotische Taufstein in der Mitte des Hauptschiffes, die prachtvolle kleinere Kanzel aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die mit einer Reliefdarstellung der Leidensgeschichte Christi in sieben Gruppen (Pilatus die Hände waschend; Veronika mit dem Schweißluch; Senfter zu Pferd; Die Kreuztragung; zwei Schächer; Kreuzigung; Christus am Kreuz und die ohnmächtige Maria zu Füßen; Kreuzabnahme; Grabsteinlegung) nicht genug bemerkt werden kann. Dies prächtige Werk der Spätgotik soll vermutlich von Adam Kraft aus Nürnberg ausgeführt worden sein. Die Kanzeltür weist eine schöne spätgotische Sitterarbeit auf.

An die Belagerung der Stadt im Jahre 1704 erinnern am vorderen linken Pfeiler im Langhaus aufgehängte Kugeln und eine Bombe. Das Münster besitzt noch weitere Kostbarkeiten in einem silbervergoldeten Vortragskreuz, einem im Jahre 1282 von Grafen Dietrich von Fürstentberg gestifteten Kelch, einem romanischen Kunstwerk aus Gold gearbeitet und mit Perlen, Edelsteinen usw. verziert, in der der Altarblätterammlung aufbewahrt, in der aus dem 15. Jahrhundert stammenden gotischen Monstranz und einer schönen Barockarbeit, ebenfalls eine Monstranz.

Die in der Belagerung der Stadt im Jahre 1704

erinnern am vorderen linken Pfeiler im Langhaus aufgehängte Kugeln und eine Bombe. Das Münster besitzt noch weitere Kostbarkeiten in einem silbervergoldeten Vortragskreuz, einem im Jahre 1282 von Grafen Dietrich von Fürstentberg gestifteten Kelch, einem romanischen Kunstwerk aus Gold gearbeitet und mit Perlen, Edelsteinen usw. verziert, in der der Altarblätterammlung aufbewahrt, in der aus dem 15. Jahrhundert stammenden gotischen Monstranz und einer schönen Barockarbeit, ebenfalls eine Monstranz.

Die in der Belagerung der Stadt im Jahre 1704

erinnern am vorderen linken Pfeiler im Langhaus aufgehängte Kugeln und eine Bombe. Das Münster besitzt noch weitere Kostbarkeiten in einem silbervergoldeten Vortragskreuz, einem im Jahre 1282 von Grafen Dietrich von Fürstentberg gestifteten Kelch, einem romanischen Kunstwerk aus Gold gearbeitet und mit Perlen, Edelsteinen usw. verziert, in der der Altarblätterammlung aufbewahrt, in der aus dem 15. Jahrhundert stammenden gotischen Monstranz und einer schönen Barockarbeit, ebenfalls eine Monstranz.

Die in der Belagerung der Stadt im Jahre 1704

erinnern am vorderen linken Pfeiler im Langhaus aufgehängte Kugeln und eine Bombe. Das Münster besitzt noch weitere Kostbarkeiten in einem silbervergoldeten Vortragskreuz, einem im Jahre 1282 von Grafen Dietrich von Fürstentberg gestifteten Kelch, einem romanischen Kunstwerk aus Gold gearbeitet und mit Perlen, Edelsteinen usw. verziert, in der der Altarblätterammlung aufbewahrt, in der aus dem 15. Jahrhundert stammenden gotischen Monstranz und einer schönen Barockarbeit, ebenfalls eine Monstranz.

Die in der Belagerung der Stadt im Jahre 1704

erinnern am vorderen linken Pfeiler im Langhaus aufgehängte Kugeln und eine Bombe. Das Münster besitzt noch weitere Kostbarkeiten in einem silbervergoldeten Vortragskreuz, einem im Jahre 1282 von Grafen Dietrich von Fürstentberg gestifteten Kelch, einem romanischen Kunstwerk aus Gold gearbeitet und mit Perlen, Edelsteinen usw. verziert, in der der Altarblätterammlung aufbewahrt, in der aus dem 15. Jahrhundert stammenden gotischen Monstranz und einer schönen Barockarbeit, ebenfalls eine Monstranz.

# Jagd und Fischerei im April.

Der Monat April bietet dem Weidmann die vorzüglichsten Jagdarten: Auer- und Wildbambal und Schneepflicht. Der Abschluß des großen und des kleinen Gahns (in Bayern vom 10. März ab gestattet) kann etwa von Mitte April ab, sofern es der Bestand erlaubt, ohne Bedenken vorgenommen werden, da nun die Balz bald ihren Höhepunkt erreicht hat. Auch der Schneepflicht kann — wie „Der Deutsche Jäger“, München, mitteilt, — im ersten Monatsdrittel noch unbedeutend ausgeübt werden. Später aber sollte, der beginnenden Brutzeit wegen, selbst in Hochgebirgslagen, der Abschluß unterlassen werden, der sich besonders dann schädlich für den Bestand auswirkt, wenn auf Schneepflicht buchstet oder getrieben wird. Deshalb schließt auch in den meisten deutschen Ländern die Schutzzeit für Waldhühner am 15. April, nur im bayerischen Hochgebirge dauert sie bis zum Monatsende. Soweit Wildtauben nicht bereits Schonzeit haben, tritt dieselbe mit 15. April in Kraft. In manchen Ländern dürfen auch noch Hahel- und Fasanenjagd erlegt werden. Die Wildenten brüten und führen Ende April oft schon junge Schöße.

Vom Haarnußwild hat nur das verfeinerte Schwarzwild keine Schonzeit. Gleichwohl erfordert es die Weidgerechtigkeit, führende Bogen zu schonen und ebenso von der nur in Hef-

sen gegebenen Möglichkeit, Rot- und Damhirsch abzuschließen, keinen Gebrauch zu machen. Die Hirsche haben abgeworfen, die Rehböcke größtenteils fertig geschoben. Letztere beginnen zu legen, Rot-, Gams- und Rehwild auch zu verfarben. Zur Förderung des Haarwechsels beim Schalewild tragen Salzgaben in hohem Maße bei. Es ist daher dringend notwendig, die Salzlecken und Stodfützen aufzuführen oder schleunigst neu anzulegen, falls dies bisher vernachlässigt wurde.

Das Haarnußwild wölft, das gefiederete brütet, weshalb sich ihr Schaden für die Niederjagd erhöht. Trotzdem wäre es nicht weidgerecht, die Fänge von den Welpen oder das Raubvogelweibchen am Horst abzuschließen und die Nachkommenschaft verhungern zu lassen. Der Verminderung der Krähnen und Elstern ist auch jetzt noch entsprechende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ruhe ist im April erste Pflicht im Revier. Der beginnenden Brut- und Schonzeit wegen sind daher streuende Hunde, Katzen und Unberufene aller Art mit allen Mitteln fernzuhalten.

Schieb, Zander und Barfisch, zuweilen auch noch Hecht und Regenbogenforelle laichen. Fischen und Netze gehen ein, so lange überstandener Vorkzeit noch Schonung. Nachforelle und Bachforelle können mit Spinnfisch und Fliege gefangen werden.

Vögel wanderten nach Frankfurt und München und wurden dort eingeschmolzen; aus den Roharbeiten wurden die Steine ausgebrochen und den Händlern und Antiquitätenhändlern erlassen. Die raffinierte Dieb, daß er diese Werkstücke von Verwandten geerbt habe. Den Erlös für die verkauften Sachen ließ sich Hölle auf sein eigenes zu diesem Zwecke eingerichtete Bankkonto überweisen.

# Bismarckfeiern im Land.

Des Eisernen Kanzlers Feldberg-Ehrung.

Vom Feldberg, 2. April. Eisern war der Kanzler und hat wie er die Bergesluft, die in zeitiger Morgenstunde über dem Schwarzwald wehte, als man sich in treuer Gemeinde am 1. April zu seinem Gedächtnistag auf dem Schwarzwaldkönigs-Denkmal, dem Dügipfel des Feldbergs, am Seebuch in einer Meereshöhe von 1450 Meter zusammenfand. Man pilgerte zu Fuß, teils mit Ski — es liegen bis zum Denkmal noch geschlossene Schneefelder und auf den Nordlagen solche von 40-60 Zentimeter — am 1. April auf den Seebuch und versammelte sich in starker Gemeinde unter des Kanzlers Relief im Halbbrunn mit einer Fahnenabordnung des Stahlhelms. Forstinspektor Dr. von Merzhard-Karlruhe war es, der mit schlichten, aber packenden Worten an des alten Kanzlers große Persönlichkeit, an seinen Willen und an sein Werk erinnerte und mit tiefem Nachdruck den Dank der heutigen deutschen Welt in Treue zeichnete. Ein prächtiger Kranz war das Sinnbild des Gedenkens. Ein zweiter Gruß aus Schwarzwaldgrün wurde dem Alten von Friedrichsruh zuteil mit einer Ansprache des Kampfgruppenführers Herbert Schmidt-Freiburg vom Stahlhelm. Und weithin klang alsdann in allen drei Strophchen das Deutschlandlied von des Gipfels Höhe, getragen durch den steilen Nordwest über die Kluppen. Auf die Mittagstunde waren von allen Seiten mittlerweile am Samstag weitere Verehrer des

Bismarckschen Gedankens im Feldbergerhof zusammengedrängt, so daß ein Besuch so stark wie schon lange nicht zustande gekommen war. In einer Festrede vereinigte der Bismarckvereiner Geheimrat Dr. Seith aus Freiburg Vergangenheit und Zukunft, er gab die Verschmelzung des geschichtlich Gewordenen mit dem nationalmännlich Gewollten. Das Deutschlandlied schloß die Feier.

## Bismarckfeier beim Kurhaus Sand.

Baden-Baden, 2. April. Bei kühlem Wetter hielt der Bismarckverein am Sonntag an dem von ihm mit Spenden errichteten Denkmal beim Kurhaus Sand nach mehrjähriger Pause erstmalig wieder eine eindrucksvolle Gedenkfeier ab, der am Samstagabend eine Vorfeier vorausgegangen war. Die Stadtkapelle leitete die Gedächtnisstunde am Sonntag vormittag mit dem Niederländischen Dankgebet ein. Dann stimmte der Männergesangsverein Bühl das Gebet fürs Vaterland an.

Im Namen des Bismarckvereins ergriff darauf dessen Vorsitzender, Oberbürgermeister Kerner-Kastalt, das Wort, um vor dem mit der Reichs-, der Landes- und der Kaiserlich-Königlichen geschmückten Stein zu den aus zahlreichen Orten Mittelbadens heraufgekommenen Gästen — man bemerkte u. a. Vertreter des Stahlhelms und der Schwarzwaldvereine — über das Werk Bismarcks zu sprechen. Der Redner gab ein Bild des schweren Kampfes, den Bismarck um das Reich geführt hat und zog Parallelen zur nationalen Erhebung unserer Tage, die das Vermächtnis Bismarcks wieder lebendig werden lasse. Die Ansprache klang aus in das Gelobnis, die neuen Männer der Tat zu stützen und sich vorbehaltlos zu ihnen zu bekennen, um mitzugestehen, daß wir wieder mit Stolz das Deutschlandlied singen dürfen.

Unter dem Donner zahlreicher Böllerschüsse und dem Gesang der Nationalhymne legte der Redner anschließend einen großen mit den Reichsfarben gezierter Vorber Franz nieder. Ein weiterer Chor und der Friederichs-Marsch schloffen den Festakt ab.

Während dies in den renovierten Räumlichkeiten des Kurhauses Sand gemeinsam eingenommenen Mittagessens begrüßte Oberbürgermeister Kerner und brachte die Teilnehmer und den Reichskanzler ein Hoch aus. Der Bismarck-Denkmal hatte Oberverwaltungsgerichtsrat Klob-Karlruhe übernommen. Er erbat mit den Worten: Bismarck! Wahrung wollen wir einwenden sein, seinem Beispiel folgen und so die Schuld an den großen Taten abtragen, daß unserm Beispiel folgen. Tausende an die Gedächtnisstunde wandern und bekennen: Was wir still gelobt im Wald, wollen wir draußen ehrlich halten!

## Bismarck-Kommers in Mannheim.

Mannheim, 2. April. Die im Allgemeinen Deutschen Bismarckverein vereinigte Altherrenverbände in Mannheim-Überrhein an dem am Samstag im Bismarcksaal einen Bismarckkommers, an dem etwa 2700 Personen teilnahmen. Vorsitzender war Dr. Walter Thoma. Nach einer Totenerhebung und dem Einmarsch der Chorglieder konnte der Vorsitzende eine große Zahl Ehrengäste begrüßen. Die Festrede hielt Professor Dr. Sommerfeld. Dem „Burischen heraus“ folgte das Horst-Bettel-Lied. Kommissar Wegel las eine Bekenntnis zum studentischen Wesen ab. Im Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler wurden zwei Grußworte telegraphisch gesandt, in denen ihnen treue Gefolgschaft der Waffenstudenten versichert wurde.

## Kleine Rundschau.

Durlach, 1. April. (Schweinemarkt.) Gefahren mit 67 Käuser- und 105 Ferkelkäuser. Verkauf wurden 67 Käuser- und 106 Ferkelkäuser. Preis per Paar 36-45 für Käuser und 25-26 Ferkelkäuser.

Gaggenstein, 2. April. (Goldenes Ehejubiläum.) Am Sonntag begingen die Landwirte Eheleute Ludwig Redl d. das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Auch die kirchliche Feier fand am Sonntag statt.

Heidelberg, 2. April. (Gegen Grenzpropaganda.) Professor Andreas, Rektor der Universität Heidelberg, hat sämtliche Dozenten aufgefordert, vorhandene Beziehungen zu wissenschaftlichen und diplomatischen Kreisen des Auslandes zur Abwehr der Grenzpropaganda zu verwenden.

Mannheim, 2. April. (Maßnahmen gegen eine Zeitung.) Die das Städtische Nachrichtenamt mittel, wurde laut Anordnung der Kommissare der Bezirk der Neuen Badischen Landeszeitung sämtliche städtischen Amtsstellen unterlag.

Speienbach, 31. März. (Ehrenbürger.) Durch einstimmigen Beschluß des Gemeinderats wurden Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler und Reichskommissar Robert Wagner als Ehrenbürgerredig verliehen. Gleichzeitig wurde die Straße nach Speienbach in „Adolf-Hitler-Straße“ umbenannt.

Vörrach, 1. April. (Verstrafung wegen Raubschußes.) Wie wir bereits gestern meldeten wurde bei einem Schreiner in Vörrach ein Karabiner und 440 scharfe Patronen, ein Schussgewehr und verschiedene Ausrüstungsgegenstände gefunden. Von dem Schnellrichter wurde der Mann, ein Kommunist, zu einer Strafe von 5 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt.